

Bezugspreis (monatlich):
bei der Geschäftsst. 6 700 000
beiden Umschlagst. 7 000 000
durch Zeitungsb. 7 300 000
durch Post. . . . 6 950 000
einschl. Postgebühren
ins Ausland 11 000 000 v. M.
in deutscher Währg. nach Kurs

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldwertverminderung eine Nachforderung zu erheben.

Fernspr. 2273. 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Der höhere Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausherrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint
an allen Wochentagen.
Anzeigenpreis:
i. d. Millimeterzeile in
Anzeigenteil innerh. d.
Polens 100 000 M.
Reklameteil 250 000 M.
*) Sonderplatz 50% mehr.
*) Reklameteil 250 000 M.
*) in deutscher Währg. nach Kurs.
Postfachkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postfachkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Europas Schicksal in der Wahlurne.

„Wo treffen wir drei wieder zusammen?“

Die den Wahlen in Deutschland, Frankreich und auch in Italien vorausgehenden Wochen bedeuten in allen Ländern Mobilisierungen aller Parteien mit allen Mitteln und Möglichkeiten. Die Wahltag, am 4. Mai in Deutschland und am 8. Mai in Frankreich, sind Großkampftage allererster Ordnung.

Wahlkämpfe dieser Art sind noch verhältnismäßig neu in Deutschland. Ebenso der damit in enger Verbindung stehende revolutionär geprägte Parlamentarismus. Er ist noch im Säuglingszustand, wenn man ihn nicht gar embryonal nennen will. Der deutsche Parlamentarismus mußte einmal kommen, aber er muß sicher noch eine lange Wehzeit durchmachen, um sich beweisen zu können. Eine Entschuldigung gibt es für sein Versagen: seine Erstlingsstage waren zu schwer. Der eben geendete Reichstag, der weder die große, geschlossene Linie noch die feste Zielsetzung fand, wenn es bei Fragen der inneren und äußeren Politik ums Gange ging, ist dafür der beste Beweis. Vom neuen Reichstage erwartet man viel mehr, und diese große Erwartung ist mit den Wahlen verbunden.

Von der Parteien Haß und Günst verwirrt und entsprechend geführt werden jetzt in beiden Ländern die Wahlparolen ausgesprochen. Jede Partei hält sich für allein seligmachend.

In Deutschland erwartet man eine beträchtliche Verstärkung der Rechtsparteien. In dieser Meinung ist man sich ziemlich einig. Nur die weiteren Folgen eines solchen Wahlausgangs werden sehr lebhaft besprochen wegen ihrer möglichen Auswirkung auf die Außenpolitik Deutschlands. Was den einen Wirkung bei den Wahlen, ist den anderen Ursache. Den einen ist es gleichgültig, wie in Frankreich ein solches Anwachsen des Nationalismus in Deutschland wirkt, während die anderen sagen, daß eine solche Verstärkung der Rechtsparteien in Deutschland — hätten würde. So steht sich innenpolitisch in Deutschland „Rechts“ und „Links“ und außenpolitisch, im Verhältnis von Deutschland und Frankreich, französischer und deutscher Nationalismus gegenüber. Das sind Erscheinungen, die praktisch politisch für die Zukunft statt der Parteimänner Staatsmänner größten Ausmaßes für beide Länder erfordern. Und es wäre der glücklichste Wahlerfolg für Deutschland, wenn sich sein Parlamentarismus so weit wendete, daß man, sobald es rot tut, das Gesamtinteresse Deutschlands vor allem Parteinteresse in den Vordergrund stellt. Hier hat der letzte Reichstag völlig versagt.

In Frankreich wird das deutsche Wahlergebnis acht Tage vor dem eigenen Wahltag bekannt sein. Und das ist durchaus nichts Zufälliges. Der französische Wahltag wurde absichtlich so gelegt. Denn Poincaré will mit einem Sieg der deutschen Rechte die Massen der französischen Wähler weiterhin zu seinen Zielen beeinflussen. Das Geipenst der „großen deutschen Revanche“ kann dann mit wenig Farben — also recht billig — doppelt groß und grell gemalt werden. Zwar bräunert es in Frankreich auch ein wenig nach dem letzten Abbruch des Franken, die Äußerung Heriots, „wer noch heute an den Gedanken der produktiven Pfänder festhalte, sei geisteskrank und zwar gefährlich geisteskrank“, — und der Zorn an Poincaré in der Kammer: „Erweitern Sie Ihren Horizont, Herr Präsident“, — sind beachtenswerte Zeichen einer Umstimmung, — aber das Bild der großen deutschen Revanche verfehle seinen Zweck. Es ist eine Doktorfrage der Völkerpsychologie, ob hier moralische mit dem Gewissen in Verbindung stehende Ursachen und ihre Wirkungen Furcht, Schrecken usw. in Frage kommen oder ein Teil jener Kräfte, die aus einem Roman des Marquis de Sade näher bekannt sind.

Deutschland geht in einer tatsächlich schwierigeren Lage in den Wahlkampf. Auch sind seine parteigerechten Wählermassen, wie wir schon andeuteten, politisch noch ziemlich ungeklärt trotz mancher Lehren, die der deutsche Nationalcharakter, jener ewig verfluchte Parteihaber, belam.

Der französische Wähler vertritt rein politische oder schwerindustriell-finanzielle Interessen. Er will seine Ruhe, keine Kinder und möglichst wenig Steuern. Bei seiner Eigenschaft und seiner Lebenshoffnung, entweder Rentner zu sein oder es zu werden, ist er natürlich außerordentlich an einem hohen Stand des Franken und der französischen Papiere interessiert. Er glaubt dies zu erreichen, wenn Deutschland zahlt bis zum Weißbluten.

Zweifelsohne stehen wir mit den deutsch-französischen Wahlen, denen die italienischen folgen, vor einer politischen Entscheidung von großer Bedeutung für Europa. Denn durch diese Wahlen wird die höchste Staatsgewalt für die betreffenden Länder geschaffen. Und vor allem, die Angelegenheit Deutschland-Frankreich enthält das Reparations-

problem, unbeschadet der vielleicht schon vorausgegangenen „Regelung“ durch die Sachverständigenkommission. Was damit aber alles verknüpft ist, braucht hier nicht mehr hervorgehoben zu werden. Der Vertrag von Versailles, jener so feststehende, kunstvoll geschliffene Spiegel der Gerechtigkeit, in dem man viele Begriffe so ganz umgekehrt sieht, sagt das Genaueste.

Das Kabinett Poincaré zurückgetreten.

Der Sturz über das Besoldungsgezet. — Poincaré wird wieder mit der Neubildung betraut. — Man weiß nicht, was man will.

Die „Agence W. H. duina“ meldet aus Paris: Die Regierung Poincarés ist zurückgetreten. Die Ursache der Demission war die Debatte über das Gesetz von der Besoldung der Beamten und Emeriten. Der Antrag des Finanzministers erlangte keine Mehrheit, obwohl der Minister die Vertrauensfrage stellte. Die Oppositionsmehrheit beträgt einige Stimmen. Nach der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses begab sich Poincaré zum Präsidenten der Republik und unterbreitete ihm das Rücktrittsgesuch. In amtlichen Kreisen wird angenommen, daß wieder Poincaré mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden wird.

Eine genauere Meldung der poln. Telegraphenagentur lautet: Gleich nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses über das Emeritengesetz verließen die in der Deputiertenkammer anwesenden Minister den Beratungssaal. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelte sich der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand. Die Beratungen waren um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr zu Ende. Gleich darauf wurde bekanntgegeben, daß der Präsident des Rücktrittsgesuchs angenommen habe. Die Verschiedenen der Deputiertenkammer und des Senats ankerten dem Präsidenten Millerand die Meinung, daß es nötig sei, auf Poincaré einen Druck dahin auszuüben, daß er am Ruder bleibt. Der Vorsitzende der Kammer, Beret, fügte hinzu, er habe den Eindruck gehabt, daß die Mehrheit der Kammer nicht den Sturz des Kabinetts wolle. Der Staatspräsident bot Poincaré um 6 Uhr abends zu sich und bestand energisch darauf, daß er sein Werk weiter führen solle, und stellte fest, daß Poincaré in seiner Tätigkeit nicht nur die Zustimmung des Parlaments, sondern auch des ganzen Landes besitze. Poincaré antwortete, daß er den heißen Wunsch habe, auf diese Aufforderung zustimmend antworten zu können, hat sich aber Bedenkzeit bis Donnerstag aus. Viele Deputierte protestierten gegen das Abstimmungsergebnis und erklärten, daß sie während der Abstimmung als gegen die Regierung Abstimmende eingeschrieben worden wären, während sich die Sache gegenständig verhalten habe. Einer der Deputierten

Und wir können am Schluß nur noch einmal betonen: Deutschland und Frankreich brauchen Staatsmänner mit weitem, weitem Horizont und jener genialen Gabe, über politischem Alltags- und Parteifram zukünftig notwendige staatliche Lebensformen, das friedliche Europa, klar zu sehen.

betonte, daß viele der Deputierten in den Ausschüssen zurückgehalten gewesen seien, ohne von der Bedeutung und Tragweite der vor dem Plenum geführten Verhandlungen zu wissen.

Innere energische hat sich die Stimmung des Senats und der Pariser Kammer gegen Herrn Poincaré gewendet, und wenn wir nur an die letzten Rücktrittsdrohungen denken, die Herr Poincaré machte, so werden wir uns erinnern, daß er in der letzten Zeit immer nervöser geworden ist. Daß er jedoch über das Beamtenbesoldungsgezet hochern und stürzen würde, das war nicht zu erwarten. Wenn in dieser Meldung nun am Schluß von allen Seiten behauptet wird, daß man diesen Ausgang „nicht gemollt“ habe, so ist das eigentlich bezeichnend genug. Sehr leicht ist anzunehmen, daß wenn sich diese Meldung bewahrheitet, Poincaré wieder am Ruder kommt. Geschieht das, so wird seine Stellung wahrscheinlich wieder gestärkt sein, und die Nervosität der letzten Zeit dürfte etwas schwinden.

In den letzten Wochen hat doch der Wind sehr stark an dem „Rücktrittsmittel des Poincaré“ geblasen, und wenn der Mantel fällt, muß auch der Herrgott nach, das hat sich hier deutlich gezeigt und schneller bewährt, als wir vermuten durften. Die Meldung der Agence ist noch sehr unklar, und nähere Meldungen liegen garzut nicht vor.

Poincaré ist 64 Jahre alt, ein kalter Meister, ein geschickter Redner und auch sonst in allen Dingen gewandert. Er spielt gern den Diktator und achtet einen Napoleon nach. Obgleich ihm die Welt das nicht recht glauben will, so hat seine Art im eigenen Lande doch großen Erfolg gehabt. Herr Poincaré ist nämlich nicht nur Staatsmann, sondern auch Demagog, wenn er vor dem Volke spricht. Er wird getrieben von eigentümlichem Haß gegen Deutschland und gegen alle, die nicht mit ihm sind, und daraus resultiert der Haß so stark seine Politik. Im Haß und im Kampf um die Macht kennt er keine Grenzen, auch seinen besten Freunden gegenüber nicht, und darum ist seine Persönlichkeit eine der verhängnisvollsten Gestalten der Weltgeschichte unserer heutigen Epoche.

Seine politische Tätigkeit währt sehr lange (vom Jahre 1887 ab). 1893 wurde er zum ersten Mal Minister (für Aussen und schone Rechte), und dann war er (1894—1895) Finanzminister, (1895—1896) Vizepräsident der Deputiertenkammer, (1906) Finanzminister im Kabinett Sarrien, (1912—1913) Ministerpräsident und Außenminister, (1913—1920) Präsident der Republik und seit dem Sturz Briand im Jahre 1922 wieder Ministerpräsident. Diese Ministerpräsidentenschaft seit 1922 hat Europa viel gekostet. In dieser Zeit verfiel die Währung Deutschlands und Polens, in diese Zeit fällt die erfolgreiche Konferenz von Genoa, die katastrophale Ruhrbesetzung und die Separatistenselbstbestimmung in den besetzten Gebieten.

Daß sein Sturz vor den Wahlen erfolgt, ist in Frankreich heute gewiß niemandem angenehm. Und diesem Grunde wird man versuchen, ihn wieder in den Sattel zu heben. Trotz dem Verfall des Franken, an dem auch er die Schuld hat, trotz der Verunsicherung in England, an der er die treibende Kraft ist, trotz der Geheimverträge, an die man „offiziell“ nicht glauben mag. Die Entwicklung dieses Sturzes ist lebhaft und für Europa von großer Bedeutung. Wie sich die politische Lage nach daraus entwickeln wird, das liegt dunkel vor uns. Deutschland wird sicher über diesen Sturz nicht erschüttert sein, — aber man wird nicht mit frohem Herzen in die Zukunft blicken dürfen.

In Polen wird dieser sensationelle Sturz große Bewegung hervorrufen; von grundlegender Wichtigkeit ist er nicht, denn er ruft keine größere politische Veränderung hervor.

Galvananstas über Litauen und Polen.

„Verständigung erst“ . . .

Der litauische Ministerpräsident Galvananstas empfangt Vertreter der litauischen Presse, vor denen er eine Erklärung abgab über die Stellung der litauischen Regierung gegenüber Polen, Deutschland und Rußland. „Alle Streitigkeiten zwischen Litauen und Deutschland“, sagte Galvananstas, „sind durch die Bestimmung der Grenzfrage beigelegt worden. Jetzt wird man zur endgültigen Festlegung der Grenze zwischen Litauen und Ostpreußen und zum Abschluß eines Wirtschaftsvertrages, eines Eisenbahnabkommens usw. schreiten können. Die Grenzfrage ist entgegen den Forderungen Polens mit weitestgehender Berücksichtigung der Wünsche der litauischen Regierung entschieden worden. Polen hat gegen Litauen vier Jahre hindurch intrigiert, wollte die Bildung des litauischen Staates nicht zulassen und einen Anschlag auf seine Unabhängigkeit ausführen. Sämtliche Hoffnungen der Polen sind zunichte geworden. Diese Tatsache wird auf eine Änderung der Politik Polens und gegenüber Litauen wirken müssen. Die litauische Regierung betont jedoch, daß eine Verständigung zwischen diesen Staaten erst dann erfolgen kann, wenn Polen das Wilnaer Territorium räumt. Die Zusammenarbeit mit den Balkanstaaten kann erst dann in neue Bahnen einlenken, wenn Wilna an Litauen herausgegeben wird.“

Eine baltische Stimme.

Aus Riga wird gemeldet: Die „Journalsatins“ bemerkt, daß die Memellangelegenheit große Schwierigkeiten in der baltischen Frage verursacht. Nach der Erhaltung der Autonomie wird Memel seine Stimme erheben für die Zulassung des freien Transits.

und der Führe auf dem Neman. Litauen steht wegen seines Kampfes im Konflikt mit Amerika, Schweden und Holland, und kann völlig isoliert werden. Die Einberufung der Römmer Konferenz in diesem Augenblick würde nach dem genannten Mitle bezeichnen, daß sich Litauen und Estland mit Litauen gegen den Willen der ganzen Welt solidarisieren. So würde sich die Möglichkeit der Bekämpfung der Römmer Konferenz durch ihre Feinde bieten. Das Rigaer Blatt betont, daß es ein Fehler wäre, wenn man annehmen wollte, daß die Zusammenarbeit der Baltischen Staaten sich gegen Polen richtet.

Eine Trauerfeier für Tujar.

In der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin fand gestern die Trauerfeier für den plötzlich verstorbenen Gesandten der tschechoslowakischen Republik Tujar statt. Der deutsche Reichspräsident ließ sich durch Ministerialdirektor Dr. Meißner vertreten. Außerdem waren als Vertreter der deutschen Regierung noch anwesend der Reichsminister Dr. Marx sowie der Außenminister Dr. Stresemann. Die Gedächtnisrede hielt der aus Prag entlassene Minister Dr. G. S. Er betonte die großen Verdienste Tujars um die Herstellung guter Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland.

1 Dollar	= 9300 000 Mtp.
1 Valorisationsfrank	= 1800 000 Mtp.
1 Goldfrank (Zloty) 26.3.	= 1800 000 Mtp.
1 Danziger Gulden	= 1585 750 Mtp.
1 Goldmark	= 2215 000 Mtp.

Die wichtigsten Tagesfragen.

Der Kattowitzer Volksbund vom Völkerverbund anerkannt. — Neue Verhandlungen zwischen Polen und Danzig. — Auf einer militärischen Feier in Warschau.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Reutheben, daß von gut unterrichteter Seite verlautet, daß der Völkerverbund in seiner letzten Sitzung den Deutschen Volksbund in Kattowitz als rechtmäßige Vertretung der deutschen Minderheiten in Polnisch-Oberschlesien rechtlich anerkannt hat. Der polnische Vertreter Skrzimunt hat diese Entscheidung des Völkerverbundes ausdrücklich angenommen.

Mit Danzig und Polen schweben die Verhandlungen erhitzter Natur seit zwei Jahren. Vor allen Dingen über Rechtshilfe und in den Steuerangelegenheiten, um Doppelbesteuerungen zu vermeiden. Die besonderen Verhandlungen sind in der Zeit vom 2. bis zum 17. März fortgesetzt worden und kamen jetzt zu einem Abschluß. Es ist unterzeichnet worden: 1. Ein Abkommen über Rechtshilfe und Rechtshilfe auf dem Gebiete der Steuern; 2. ein Abkommen zur Ausgleiche der beiderseitigen Besteuerung, insbesondere zur Vermeidung der Doppelbesteuerung bei den direkten Steuern.

Wie L.-U. aus Danzig meldet, wird der polnische Vertreter in Danzig, Dr. Strachburger, heute zur Verhandlung in Warschau erwartet. In der Hauptsache soll die grundlegende Frage der Einstellung gegenüber Danzig zum Hauptgegenstand der Verhandlung erhoben werden. Von diesem Ergebnis der Verhandlungen wird die künftige Stellungnahme der Regierung abhängig sein.

In Warschau wurde am 25. März, wie die „P.T.“ meldet, die Dekoration der ersten reitenden Artillerie-Division vorgenommen. Bei der Feier, bei der der Orden „Virtuti militari“ verliehen wurde, befand sich der Marschall Piłsudski. Der Staatspräsident Wojciechowski, der auch zur Feier erschienen war, befand sich in Begleitung der Generale Komarzewski, Gallez, Rummel, Sufarski, Olgiewski u. a.

Die Feier wurde mit der Dekoration der Divisionen, Infanterie begannen, und zwar erhielt dadurch die Division das Ordenszeichen. Nach dem Akt der Dekoration, die durch den Marschall Piłsudski vorgenommen wurde, fand eine Parade statt. Darauf traten die Führer zusammen, um ein gemeinsames Frühstück einzunehmen. Bei diesem Frühstück wurden eine ganze Anzahl Reden gehalten. In Beantwortung der einzelnen Kritikpunkte sprach auch der Staatspräsident in längerer Rede, die militärischen Charakter hatte. In dieser Rede sagte er neben anderen Dingen folgendes: „Als ich im Jahre 1915 die deutsche Infanterie, wie eine fähigste Reiter, wie sie angreifen sah, da hat sich in mir meine ganze polnische Natur dagegen aufgeregt, gegen diese Mechanisierung der Menschheit im Kampf. Ich hatte als Pole das Ideal, daß die Menschen keine Automaten seien, und ich war davon überzeugt, wenn eine Angreifskraft dieser Art weiter bestehen bliebe, daß dann Polen im Hintergrund bliebe. Heute sehe ich bei den Marschieren ein neues System des Angriffs, keine Abteilungen, die sich vordrücken, sondern es ist nur zu erkennen, daß man mehr der Mensch nicht mehr Automat und Kanonensucher ist, sondern daß hier Raum genug gegeben ist für die Betätigung der persönlichen Intelligenz des einzelnen Mannes. Eine sehr große Rolle spielt dabei das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das die Soldaten im Kampfe verbindet, genau so wie das einzelne Vorgehen in Wägen Straßen.“ Die Rede wurde mit Glückwünschen auf alle Waffengattungen geschlossen.

Also auch hier wird wieder über die Automatisierung des deutschen Heeres gesprochen, und man bedenkt nicht, daß gerade Intelligenz und Ausdauer des deutschen Heeres die treibende Kraft in dem großen Weltkrieg war. Wäre es wohl in dem anderen Fall möglich, daß sich Deutschland gegen eine Welt so lange hätte verteidigen können? Und wenn dieses deutsche Heere nicht auf Rußlands Feldern gestanden hätte, um die große russische Dampfwalze aufzuhalten und zurückzuwerfen, so würde heute noch in Warschau die Regierung des Jaren sitzen, und noch heute wäre Polen, ohne die Hilfe Deutschlands, ein Traum, den sich selbst die kühnsten Geister nicht hätten verwilligt denken können. Die Tat des deutschen Heeres schuf hier eine Umwertung, sie gab die Grundlage für den freien polnischen Staat. Heute glaubt man das nicht mehr, und immer wieder übergeht man diese Dinge mit eigenem Schweigen. Das hier festzuhalten, soll unsere Aufgabe sein, das immer wieder zu betonen, wollen wir nicht verfehlen. Was die reine Mechanisierung des Heeres anbelangt, so möchten wir betonen, daß heute die Entwicklung anders ist als früher. Auch heute wird das Heer an sich als ein Automat behandelt, in dem jeder Mann nur ein ganz kleiner unwirksamer Organismus ist. Und auch heute noch wird in den Kasernen das Wort jedem Soldaten eingebläut, daß sein Gewehr viel wichtiger und teurer sei als der Mann selber. Daß das notwendig ist — das kann bestritten und aufgehoben werden —, je nachdem man sich auf diese Dinge ein-

stellen will. Daß aber solche Dinge, die nur Kleinigkeiten sind, für die Mechanisierung des Heeres sprechen, ist klar. Schließlich kommt es nicht darauf an, wie sich das reine Angriffsbild darstellt. Das ist unwesentlich. Es kommt darauf an, wie sich das innere Leben des Heeres gestaltet. Und ob die Seele des Heeres mechanisiert wird. Der Gelegenheitsheute, im polnischen und deutschen Heere zu dienen, wird das richtig einschätzen verstehen. (A. Med.)

Nach dieser Feier begab sich der Staatspräsident in den Verein der polnischen Literaten und Redakteure, wo ihm das Ehrenmitgliedsdiplom feierlich überreicht worden ist. Auch hielt der Staatspräsident eine Rede.

Der Krakauer „Gazeta“ meldet aus Warschau, daß nach der Berufung des Generals Sikorski zum Kriegsminister in den Verhandlungen des „Kurjer Poranny“ eine große Konferenz stattgefunden hat, an der die führenden Persönlichkeiten und auch die Journalisten der Linksparteien teilnahmen. Zum Chef der Generalstabes ist der frühere Minister des Innern, Krzyżak, ernannt worden. Es ist auch davon die Rede, daß die Aktien von ihm finanziert wird. Der Zweck der Aktion sei eine kommende Wahlbeeinflussung, denn in Krakau ist die Ansicht verbreitet, daß schon in einigen Monaten Kommunalwahlen stattfinden würden.

Der „Tag“ in Berlin hat eine Sensationsmeldung verbreitet, die in Berlin großes Aufsehen erregte. Nach dieser Meldung soll nämlich der Vorsitzende der Komintern, der Nachfolger Lenin, Nikolai, in Berlin weilen. Die Meldung lautet folgendermaßen:

„Die wir erfahren, weißt seit einigen Tagen der Präsident des Rates der Volkskommission der Sowjetrussischen Union, der Nachfolger Lenin, Nikolai, in Berlin. Er hält sich hier unter dem Namen Kozlow auf. Die russische Regierung hält ihn offenbar für so gefährlich, daß sie ihn aus Russland verbannt hat, damit er dort nicht im Verbund mit den in den Russen verbannten Oppositionellen dem revolutionären Staatssystem gefährlich wird. Sie haben ihn nach Berlin geben lassen, weil sie dort durch ihre heftigen arbeitenden Überwachungsorgane über die dort verübte Aufständische Tätigkeit verfügen.“

Das Blatt knüpft an diese Meldung längere Ausführungen, in denen dargelegt wird, daß der an und für sich schon antiradikal eingestellte Nikolai durch seine zu jugendlichen neigende Wirtschaftspolitik Kozlow zu einem offenen Widerstande getrieben hat. Kozlow hat alle russische Macht in der Hand und damit das Erbe Lenin nach den radikalsten Grundsätzen.

Das russische Konsulat in Berlin meldet dazu, daß diese Meldung erfunden sei, da Nikolai sich seiner Gesundheit wegen in Kaukasus befindet. Auch an anderen Stellen ist von Nikolais Aufenthalt in Berlin nichts bekannt.

Republik Polen.

Polen und die französisch-tschechischen Geheimverträge.

Die Warschauer Blätter bringen Auszüge aus der Veröffentlichung des „Berl. Tagebl.“ über die französisch-tschechischen Geheimverträge im allgemeinen immer noch ohne Kommentar. Einige Blätter versehen die Auszüge mit Überschriften, die den Inhalt als Fälschung bezeichnen. Nur „Kurjer Poranny“, der die Verträge gleichfalls eine Fälschung nennt, weist darauf hin, daß in der Tat bei einem polnisch-russischen Kriege an eine Unterstützung Polens durch die Tschechoslowaken nicht zu denken sei, daß aber auch die französische Hilfe nicht in Entsendung von Truppen bestehen würde, sondern sich, wie 1920, auf eine technische Unterstützung der Generalstabsarbeiten beschränken würde.

Energetische Steuererhebung.

Es ist nicht verwunderlich, wenn in unserem jungen Staat, der aus verschiedenen Teilgebieten mit verschiedenen Überlieferungen zusammengesetzt ist, auch eine gezielte Steuerreform besteht. Im ehemals preussischen Teilgebiet war durch eine entsprechende Gesetzgebung ebenso wie im österreichischen Teilgebiet schon eine verhältnismäßig hohe Steuerreform herangemacht. Anders im russischen Teilgebiet, wo man noch jetzt oft die Meinung hören kann: Steuererhebung ist doch dazu da, daß man sie nicht erfüllt. Die folgenden Berichte geben uns aber die Versicherung, daß sich unsere Finanzbehörden in Warschau recht eifrig mit der Steuererhebung befassen. So wurden am 18. März in Warschau 942 Exekutionen getätigt, wobei in 376 Fällen eine Summe von 11483 Goldmark an Steuerrückständen durch die Beamten eingezogen wurden. In 277 Fällen

wiesen sich die Säumnigen mit Darstellungen der Notlage und der Landesverhältnisse aus. Bei 290 Steuerzahlern wurden Immobilien gepfändet. Am vergangenen Sonnabend erfolgten 732 Exekutionsfunktionen, wobei man 5362 Goldmark einzog. Es wurden 20 Pfändungen vorgenommen.

Von der Sparkommission.

In der Mittwochsung des Sejmumschusses für Haushaltsfragen erstellte der außerordentliche Sparkommissar Moskalewski einen umfangreichen Bericht über die Tätigkeit des außerordentlichen Sparkommissariats. Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Staatsausgaben bisher durch die Streichung von ungefähre 23000 Beamtenetats verringert worden sind. Unabhängig davon steht eine Reihe von Einsparungen in den Sachausgaben, die sich stützen auf die Umgestaltung der einzelnen Verwaltungsteile und Staatsunternehmen.

Die Beamtenreduktionen.

Die Reduktion der Beamten betrug im Präsidium des Ministerrates 41 Personen. Im obersten Verwaltungsgericht 5, in der obersten Kontrollkammer des Staates 386, in der Generalprokuratur 37, im Außenministerium 174, im Kriegsministerium 1315, im Innenministerium 4477, im Finanzministerium 2179, im Justizministerium 255, in Industrie und Handelsministerium 194, im Postministerium 2269, im Eisenbahnministerium 8273, im Landwirtschaftsministerium 559, im Ministerium für öffentliche Arbeiten 513, im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium 513, im Kultusministerium 1770, im Agrarreformministerium 336 Personen. Im ganzen wurde der Beamtenapparat um 22283 Personen reduziert.

General Szepietis Besuch.

Das Kriegsministerium gibt folgendes bekannt: Im Zusammenhang mit dem im Prozeß des Oberleutnants Lis-Bloski gemachten Aussagen betreffs des Generals Stanislaw Szepietis hat General Szepietis auf das Kriegsministerium eine Eingabe gemacht und um Einleitung einer Untersuchung gegen ihn mit gleichzeitiger Suspendierung von den Amtsfunktionen gebeten. Das Kriegsministerium hat keine Unterlage für die Verächtlichmachung der Urteile gefunden. General Szepietis hat sich an das Ehrengericht der Generale mit dem Gesuchen gewandt, daß die Angelegenheit der ihm gemachten Vorwürfe untersucht wird.

Zu den Reparationsleistungen Deutschlands

Die Reparationskommission veröffentlicht eine Zusammenstellung, nach der Deutschland bis zum 31. Dezember 1923 im ganzen 8411 Millionen Goldmark (1) gezahlt habe, von denen 5093 Millionen aufgeführt worden sind. Davon hätten Frankreich 1896, Belgien 1729, England 1318 Millionen Goldmark erhalten; Italien, Estland, Japan, Rumänien, die Tschechoslowakei, Polen, Portugal und Griechenland hätten Anteile von rund 397 und 14 Millionen Goldmark bekommen.

Die Gesamtleistungen Deutschlands auf Grund des Versailles-Diktats übersteigen bekanntlich, wie von deutscher amtlicher Seite wiederholt unwiderlegbar und einwandfrei festgestellt worden ist, die Summe von 50 Milliarden Goldmark bei weitem. Selbst die von England und Amerika angestellten Schätzungen betragen ungefähr das Doppelte der von der Reparationskommission jetzt angegebenen Summe, andere neutrale Feststellungen nähern sich der deutschen Berechnung.

Es erscheint im Interesse Deutschlands und der weiteren deutschen Leistungsfähigkeit für Reparationszahlungen, also auch im Interesse der Großen und Kleinen Entente dringend geboten, daß von der Reparationskommission endlich die tatsächlichen Gesamtleistungen Deutschlands als Reparationszahlungen anerkannt und auf Reparationskonto gebucht werden.

Gegenüber der letzten bis zum Juni 1923 reichenden Abrechnung der Reparationskommission, die eine Gesamtsumme der deutschen Leistungen in Höhe von 8,2 Milliarden Goldmark auswies, ist in der jetzt veröffentlichten Abrechnung keine wesentliche Änderung in der Bewertung der Reparationsleistungen eingetreten.

Nach immer sind große Rufen nicht abgeklungen, andere wie z. B. die Handelsflotte, Seagraben usw. sind mit den bekannten, natürlich viel zu niedrig veranschlagten Werten eingestuft. Nach sorgfältiger deutscher Berechnung haben die außerordentlichen Reparationsleistungen bereits bis zum 31. Dezember 1922 die ungeheure Summe von 41,6 Milliarden Goldmark erreicht; hinzu gerechnet sind noch die 14,3 Milliarden Goldmark betragenden, nicht auf Reparationskonto anrechnungsfähigen deutschen Leistungen, so daß Deutschland auf Grund des Versailles-Vertrages bis zum Anfang des Jahres 1923 Leistungen im Werte von 55,9 Milliarden Goldmark bewerkstelligt hat, also das 6,4fache der von der Reparationskommission bis Ende 1923 aufgeführten Leistungen.

Wenn sich Frankreich im übrigen unangekündigt darüber beklagt, daß es so wenig von Deutschland erhalte, so sollte es sich daran erinnern, daß bis Ende 1923 die Befehlstruppen an Rhein allein über 8 Milliarden Goldmark von den deutschen Reparationsleistungen bekommen haben. Man sollte

zu Pferde aus. Weißt Du, Hans, daß ich die Angst vor der Fier nie ganz verliere?

„Was geht sie Dich an?“

„Später.“

„Ach so! Na, das warte ab, mein Kind! Und nun sind wir bei der „Wilden Fier“ — der Wirtin zu Ehren haben wir nämlich unsere Stammtische so nebenher getauft.“

Es stand auch ein ganz anderer Name über der Tür des Restaurants, vor welchem sie jetzt ausstiegen. Mente glaubte die Fagerstraße flüchtig im Durchfahren erkannt zu haben. Durch den engen Gang neben dem Borderraum, den man von der Straße her gleich betreten konnte, zog Hans das junge Mädchen sich nach.

Über Teppiche und proßige Portiers verfügen wir nicht, murmelte er dabei. Dann waren sie an einer Tür, an welcher „Geschlossene Gesellschaft“ zu lesen war. Eine große Wildfage prangte an derselben und richtete funkelnde Augen auf den Nahenden.

„Du, das ist ja, als ob es lebt!“ rief Mente.

„Dahin hat's auch Albion, unser großer Tiermaler, gemacht.“

Die Tür flog auf, ein lustiges Stimmengewirr drang den Eintretenden entgegen. Als man sie aber gewahrte, verstummte es. Einzelne Gestalten lösten sich vom Tische ab, wo sie leichte blaue Rauchwolken umgaben, und kamen auf das Paar zu.

„Bahrhaftig, der schöne Hans!“

Die Gaststammen warfen unruhige Blicke über die beweglichen Gesichter, über seine Kleidung und nachlässige. Der Raum war gleich einer römischen Weinkeise mit Landschaften, umrankten Gitterwerk, Fläschchen, von denen welche gemalt und andere natürlich waren, geschmückt — man mochte etwa die Palombella in Rom haben nachbilden wollen. Auch ein Spruch auf den „Est-Est“ zierte die eine Wand zwischen den beiden Fenstern, und ein Frauenkopf mit dem italienischen Nabelschmuck, der sich über das Gitter, unter Rebenlaub, hervorbeugte, erschien wie lebendig.

(Fortsetzung folgt.)

Mente.

Roman von E. Vely.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Ja, nicht wahr, das ist das Beste an mir, daß meine Stimmung immer umschlägt. Oben und unten, wie ein Gummiball! Du, das mußten die Weiber immer an mir zu schätzen!“

„Wer?“

„Ach so! Die doch, die ich malte. Das ist 'ne Aufgabe nämlich, diese Philistinen zu unterhalten.“

Er strich über seinen Schnurrbart.

„Nun sollst Du aber heute abend sehen, was die guten Kerle angeben werden, wenn wir so urplötzlich eintreten. Ja, was machen wir denn aber aus unserer Nonne mit dem züchtig hohen und einfarbenen Gewande? Das erste, was ich Dir nun schenken muß, wird ein Kleid sein müssen! Meinetrogen auf Pump — aber her muß es! Und heute abend —“

„Eine Bluse hätte ich noch drüben —“ sagte sie zaghaft, „aber — ich könnte sie kaum holen, ohne daß sie mich sehen.“

„Wäre auch nicht geholfen, so will ich's nicht — besonders soll's aussehen!“

Er arrangierte mit ein paar Griffen ihr Haar, sah dann wie juchend im Zimmer umher und entdeckte ein feines, indisches Tuch mit Goldstickerei.

„Apert, mein Kind, sehr apert — aber für Künstleraugen.“ Er ordnete es ihr über Schultern und Brust und führte sie dann vor einen venezianischen Spiegel, an welchem er die Herzen anzündete, denn jetzt drohte es ganz dunkel in dem Raume zu werden.

„Ach!“ sagte sie und schüttelte erstaunt den Kopf; sie gestielte sich nicht in dem ungewohnten Auf.

Er legte den Arm um ihre Schulter; um das zu tun, mußte er sich herabbeugen.

„Ja, sie sollen mich beneiden, wenn nicht um mein Können, so um Deine Eroberung. O, die haben Augen, die verstehen meine kleine Wilroder Bestatin zu schätzen —“

„Hans, wirst Du mich Deinen Fremden als Deine Braut vorstellen?“

„Aber natürlich, als was Du willst!“ Er drückte ihr den Fieberhut auf die blonde Haare und nickte noch mal wohlgefällig. „Der wird aufbewahrt, mein Kind, das machi Effekt!“ Und dann half er ihr in den ärmlichen Mantel, schlüpfte in seinen mit dem breiten Rutschertragen, löschte die Kerzen und zog sie hinaus. „Die Luft ist ganz rein, komm!“

Geräuschlos glitt sie ihm nach, die Treppen hinab, bis zu der großen Haustür. Vom Hofe her Klang Gefang, in dem Portierstübchen sprachen heisere Stimmen durcheinander, ungesehen gelangten sie hinaus.

Hans rief eine sich vorbeibewegende Droßte an.

„Ach!“ flüsterte Mente erstaunt.

„Heute ist ein besonderer Tag,“ sagte er und hob sie hinein. Dann nannte er dem Rutscher eine Straße und ein Lokal.

Seit ihrer Ankunft mit Herrn Wenstern hatte Mente nicht in einem Wagen gefahren. Bald blühte sie hinaus auf die Dächer, an welchen sie vorbeifahren, dann wieder schmiegte sie sich halb scheu und schuschend an den Begleitern.

„Wer's immer so haben kann!“ sagte sie bewundernd — „immer fahren!“

„Eine Equipage ist mir lieber — und in Riemerburg haben sie das alles fünfmal!“

„Wie schön das sein muß!“

Sie wußte jetzt von ihm, daß der Bruder seines Vaters ein Großindustrieller gewesen war und sich Reichum erworben hatte. Nur die einzige Tochter hinterließ er. Hans hatte gesagt: „Mir' mir auch lieber, ich wäre dem sein Sohn, als der Sprößling des armen, pflichttreuen Beamten aus der Ritterstraße im vierten Stod!“ Und sie hatte nicht begriffen, wie man so unfähig gegen seine Eltern sein könne. Es war ihr erster kleiner Wortwechsel geworden. Jetzt meinte sie: „Fräulein Werta sieht gewiß sehr hübsch

ferner nicht außer acht lassen, daß an der Verteilung der deutschen Leistungen nicht mehr und nicht weniger als 27 Staaten beteiligt sind. Daß Frankreich im Jahre 1928 nach den Angaben der Reparationskommission nur 18,4 Millionen Goldmark zugeteilt erhalten hat gegenüber 156,1 Millionen Goldmark an Italien und 111,8 Millionen Goldmark an Südafrika, ist keine von Deutschland zu vertretende Angelegenheit.

Der Sachverständigenbericht.

Wie wir meldeten, waren die englischen Sachverständigen zum Zwecke einer Besprechung mit Mac Donald nach London gefahren. Sie sind inzwischen nach Paris zurückgekehrt, wo die Beratungen ihren Fortgang nehmen. Der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht wurde zu diesen verschiedenen Kommissionsberatungen nicht zugezogen. Es ist verstandlich, daß die Amerikaner das französische Ruhrunternehmen für sehr unproduktiv halten und daß die französischen Forderungen ihrer Meinung nach übertrieben sind und revidiert werden müßten. Entscheidend sind ja aber, wie wir schon gestern in einer kurzen Meldung anbeuteten, die „Neue Konferenzen“ überschrieben war, die Meinungen Englands und Frankreichs. So lange die Vertreter dieser beiden Länder nicht einig sind, wird der Sachverständigenbericht, dessen Erscheinen schon angemeldet wurde, wohl noch auf sich warten lassen. Es scheint, als wenn wir alle mit der Meldung seines Erscheinens in den April geschickt sind. Poincaré sitzt immer wieder die Verhandlungen, indem er neue Gegenanträge stellt. Diese Gegenanträge betreffen sich hauptsächlich mit dem sogenannten Sicherheitsabkommen, nach Paul Boncour ein anderes Wort für den französischen Imperialismus, der Scheinbar in unauflöslichem Widerspruch mit den Lebensbedingungen anderer Völker steht.

Die letzten Meldungen von einem Rücktritt Poincarés werfen ein anderes Licht auf die Gesamtlage, aber ob vor den Wahlen in beiden Ländern noch Endgültiges und Entscheidendes geschaffen wird, das bleibt sehr fraglich.

Die „Abrüstung“.

Die französische Artillerie.

Stille Ausflüchte hat die ganze Kulturwelt für den nächsten Krieg. Wer den eben vergangenen an der Front mitgemacht hat, dürfte auch da einiges erlebt haben. Aber nach dem Bericht der Generalkommission für die französische Kammer hat Frankreich noch einige „große Sachen“ in Vorbereitung, besonders mit seiner Artillerie.

Der kürzlich erschienene Bericht der Generalkommission der französischen Kammer über den Bau und Ausübung der Eisenbahnen, die die Schieß- und Übungsplätze der weitverbreiteten Artillerie bedienen, erwähnt, daß man den Bau von Geschützen mit 150 Kilometern Tragweite nach den vorausgesetzten Studien als sicher annehmen dürfe. Dann heißt es weiter: Angesichts von dieser Artillerie von sehr großer Tragweite gestalten die Geschütze, die dazu bestimmt sind, während der Schlacht Sperrfeuer zu legen, sowie diejenigen Geschütze, die zu Verköhlungsfeuer bei wachsenden Distanzen geeignet sind, die ganze Skala der dazwischenliegenden Tragweiten zu erreichen. Wenn wir beispielsweise Feindschiffe in uns Auge fassen, die dann beginnen würden, wenn Frankreich und Belgien nach Räumung des Rheinlandes in die endgültigen, vom Versailler Vertrag vorgesehenen Grenzen zurückgekehrt sein werden, so stellt man fest, daß die oben genannte Artillerie geeignet, nicht allein die ganze Rheinprovinz und die großen Städte des Rheins, sondern auch die ungefähre Gesamtheit der Gebiete, die gegenwärtig von uns und unseren belgischen Verbündeten in Besitz sind und an der Ruhr besetzt sind, von der französischen und belgischen Grenze aus unter Feuer zu halten. Man stellt ferner fest, daß, wenn Völker, auf deren Eintritt in den Kampf an unserer Seite wir hoffen können, wie Polen und die Tschechoslowakei, durch Gewehrmaschinen mit uns mit einer Artillerie dieser Art versehen werden, sich alle Industriegebiete Sachsens und Schlesiens gleichfalls unter dem Geschützfeuer der Alliierten befinden.

Der Hitlerprozeß vor seinem Ende.

Seine nach Rechtsanwalt Hueggenbrunn, der Verteidiger Ludendorffs, noch einen Gesamtbescheid über die Ereignisse. In längeren Auseinandersetzungen setzt er dann die Theorien der Strafrechtslehre über die Frage der Verfassungsveränderungen auseinander. Er stellt die Frage, ob Hitler eine solche Verfassungsänderung angeordnet habe; ob das beabsichtigte Direktorium eine Verfassungsänderung bedeute. — Hueggenbrunn verneint diese Frage. Was Ludendorff angeht, so betont der Verteidiger, daß er weder bei der Gewaltanwendung im Bürgerkrieg noch bei der Verfassungserklärung eine Anwendung der Verfassungserklärung angeordnet habe. Er sei lediglich als Führer der Nationalarmee in Frage gekommen. — Man erwartet spätestens für den Sonnabend oder Montag die Urteilsverkündung.

Um die Begnadigungen durch Zeigner.

Die Linkspresse in Deutschland sucht Zeigner jetzt fast zu einem Märtyrer zu machen, der seine Vergehen — a. B. das Verbrechen der Mord — nur in einer Art krankhafter Gewissensangst begangen hat. Sein Mund, sein Engel ist so rein wie er. Zeigner der sei nur das Opfer seiner Erzieher geworden. Vor Beginn der Plaudereien sind heute die letzten Zeugenvernehmungen angeordnet. Zunächst wurde der Zeuge Fabrikant Felix Gröndler aus Marzahn vernommen, der nichts wesentlich Neues ausfragt. Als nächster Zeuge wird Fabrikant Oskar Wägel aus Leipzig-Gutrich vernommen, der wie Zeigner beim Zein eingezogen war. Wesentliches weiß jedoch der Zeuge nicht anzugeben.

Als letzte Zeugin wird Frau Clean, eine Schöpfung von Gröndler, vernommen. Sie und ihr Mann sind Freunde des Angeklagten Zeigner. Die Zeugin wird von dem Vorsitzenden befragt, ob Zeigner Geld für die Organisation seiner Partei ausgegeben habe. Die Zeugin verneint dies und hält es nicht für möglich, daß Zeigner etwas getan habe, was ihm die Anklage verleihe. Der Oberstaatsanwalt befragt hierauf Dr. Zeigner, ob für ihn eine Verpflichtung gegen seine Partei bestünde, die Organisation zu unterstützen. Dr. Zeigner antwortet hierauf: Ein bestimmter Teil meines Gehalts wurde als Beitrag für die Partei einbehalten. Als Ministerpräsident bekam ich noch eine Aufwandsentschädigung, die aber in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Ausgaben stand. Der Vorsitzende teilt dann noch mit, daß beim Gericht ein Schreiben aus der Schweiz eingelaufen sei. Es stamme von einer Dame aus der Familie Sulzer. Die Briefstellerin appelliere an die menschlichen Gefühle der Richter zugunsten des Angeklagten Dr. Zeigner.

Der Hafen in Haifa.

Aus Londoner Quelle wird den Zeitungen gemeldet, daß im Monat April dieses Jahres mit dem Bau des Hafens in Haifa (Palästina) begonnen wird. Die palästinensischen Zeitungen haben diese Nachricht nicht abgedruckt, weil man in Haifa selbst von dem bevorstehenden Beginn der Hafenarbeiten nichts weiß. In Haifa wurden vor längerer Zeit Messungen vorgenommen, Unterhandlungen gepflogen, Pläne gemacht; das alles geschah aber auch in Jaffa, und die Hafenangelegenheit ist damit glücklich auf dem toten Punkt angelangt. Dieser tote Punkt ist aber auch einer der wundervollsten Punkte der Wirtschaftspolitik Neu-Palästinas. Über die politische, strategische und realwirtschaftliche Bedeutung eines großen, modernen Palästina-Hafens für dieses Land selbst und für eine neue Verbindung nach Mesopotamien, Persien usw. sind sich alle maßgebenden internationalen Faktoren einig. In allererster Reihe würde ein Palästina-Hafen einen großen Teil des Verkehrs von Alexandria ablenken, die Bedeutung und Wichtigkeit der ägyptischen Häfen und des Suezkanals beträchtlichen. So hängt denn die Frage eines Palästina-Hafens wie ein Damoklesschwert über dem Ganzen Ägypten, und so oft in englischen oder französischen Blättern das Thema des Hafenbaues in Haifa aufgetaucht wird, wird dies immer als mehr oder minder wohlgegründeter Wink für Ägypten betrachtet. Das „ob“ und „wann“ des Hafens in Palästina hängt daher unstrittig von gewissen anderen Fragen in Ägypten ab. Vorherhand wird aber die neueste Meldung von dem im April beginnenden Hafenbau in Haifa hier selbst als Aprilscherz betrachtet.

Sowjetunion.

Die russische Presse und die Geheimverträge.

In der bolschewistischen russischen Presse haben die Veröffentlichungen über die tschechisch-französischen Geheimverträge großes Aufsehen erregt. Man ist von der Echtheit der Dokumente vollkommen überzeugt und nimmt ihnen große Beachtung. Man sagt, daß die Tschechoslowakei doch nur als ein geographischer Begriff anzusehen sei, weil der Staat nur aus einem Völkergemisch bestehe. Ebenso wie Österreich-Ungarn im Krieg an seinen Nationalitäten zerbrochen sei, würde auch die Tschechei im Falle eines Krieges auseinanderbrechen, besonders wenn es gegen Deutschland zum Kampf ginge, weil es doch eine ganz erhebliche deutsche Minderheit innerhalb seiner Grenzen bestände. Aus diesen Gründen hätte die Tschechei allen Grund zu einer friedlichen Politik. Aus den Dokumenten geht hervor, daß Frankreich ein altes Spiel mit der Tschechei triebe, indem es selbst gar nichts wage und doch alles erhalte. Poincaré nehme Rücksicht auf die verlässliche Hilfe und nehme Sektionen am lebenden Körper vor. Durch die Experimente würde ein Ankerherd im Herzen Europas geschaffen, der die ganze Welt vergiften könne.

Die russische Emigrantendresse verhält sich zu den Veröffentlichungen der tschechisch-französischen Geheimverträge außerordentlich charakteristisch. Die demokratische „Rus“ in Berlin beachtet die Veröffentlichung, die doch in der gesamten Presse der Welt ungeheures Aufsehen erregt, fast gar nicht. Mit wenigen Zeilen nur gibt sie die amtlichen Dementis wieder. Die Richtung des „Rus“ ist demokratisch und von gewissen Beeinflussungen von Seiten der Entente nicht ganz frei. Die sozial-revolutionäre Zeitung „Dni“ in Berlin beachtet die Dokumente als Arbeit von Falschspielern. Auch die Haltung dieser Zeitung ist verständlich, wenn man bedenkt, daß sie deutschfeindlich ist und große Sympathien für die Tschechei und Frankreich hegt. Merkwürdig arbeitet an ihr mit und einen großen Teil ihrer Leser besitzt sie hauptsächlich in der Tschechoslowakei.

Russische Erinnerungen.

Die „Agence Aschodnia“ meldet aus Moskau mehrere Einzelheiten aus dem Aufbruch Kalinins an das russische Volk über die russisch-chinesische Frage und das Verhältnis Frankreichs zu den Sowjets. Der Aufbruch trägt den Titel: „Frankreich und der Sowjetbund“. In dem Aufbruch heißt es: „Nach einer Reihe von Anerkennungen westeuropäischer Staaten unterzeichnete der Sowjetbund den Vertrag mit Frankreich und England, indem er die chinesischen Rechte nicht die Möglichkeit, mit Sowjetland einen Vertrag abzuschließen. Jetzt, nach der Anerkennung Russlands durch England, hat China Mut gefaßt und mit uns einen vorläufigen Vertrag unterzeichnet. Leider war die Selbständigkeit Chinas nicht von langer Dauer. Amerika, Japan und Frankreich drohen der chinesischen Regierung, nach China neue Forderungen, mit der besonderen Absicht, den Vertrag zu brechen, zu stellen. Sollen wir Amerika und Japan beiseite und bleiben wir bei Frankreich stehen, das in seinem Parlament die Annexion des russischen Beharablands durch Rumänien als legalen Akt anerkannt hat. Wir bringen den Chinesen des Sowjetbundes in Erinnerung, daß Russland für die französische Bourgeoisie eine Armee in Ostpreußen verlor, dort, wo das Heer Samsonows Hunderttausende von Soldaten und ungezähltes Material liegen. Für dieses Frankreich hat die russische Regierung ungefahr hunderttausend seiner jungen Söhne direkt zur französischen Armee geschickt, wo ein besonderes russisches Korps gebildet wurde. Und jetzt behandelt Frankreich das russische Volk und dessen Regierung als rebellische Sklaven und bemüht sich, mit seiner unbeschränkten Politik überall, wo es nur möglich ist, der russischen Bauernschaft zu schaden, derselben Bauernschaft, die so viele Male die französische Bourgeoisie gerettet hat.“

Aus aller Welt.

Die Rückgabe der deutschen Gebäude in Palästina.

Nach dem Einmarsch der Engländer in Palästina wurden mit allen Staatsangehörigen der Zentralmächte auch die Deutschen ausgewiesen. In Ägypten interniert und ihre Häuser beschlagnahmt. Die nach Friedensschluss zurückgekehrten Deutschen können ihre Häuser wieder beziehen, die Häuser der während des Krieges nach Deutschland zurückgekehrten Deutschen jedoch sowie die Gebäude deutscher öffentlicher Anstalten, Hospize, Spitäler, Schulen, bleiben weiter von der palästinensischen Regierung für eigene Zwecke okkupiert. In das herrliche deutsche Hospiz am Damaskus überließ das Jerusalemer Gouvernement, das Augusta Viktoria-Sanatorium am Ölberg wurde zur Residenz des hohen Kommissars eingerichtet, das Ordenshaus am Zion wurde der Sitz des palästinensischen Schatzamtes, im deutschen Konsulatsgebäude in Jerusalem wurde die Polizeidirektion, im Spital der Leibesgebäude in Jaffa die Landesverwaltungszentrale, im Spital der Diakonissen das englische Militärspital eingerichtet. Laut dem Versailler Friedensvertrag müssen nun bis zum Jahre 1925 den Deutschen alle ihre Gebäude zurückgegeben werden. Heute wurden bereits das Lazarushospiz und das Spital der Diakonissen geräumt und einem aus hier ankommenden Deutschen besessenen behelfsmäßigen Sanatorium übergeben. Demnächst werden auch die Häuser des Jerusalemer Gouvernements das deutsche Hospiz, in welches der hohe Kommissar und die palästinensische Regierung überfiedeln, so daß auch das Palais auf dem Ölberg bald den Deutschen zurückgegeben wird.

Die Fellachen erwachen.

Unter den verschiedenen Parteien und Vereinigungen, die in den letzten Jahren in Palästina entstanden sind, ist die neue Organisation der Fellachen wohl die bedeutungsvollste. Dieser Partei handelt es sich nicht um abstrakte, idealistische Ziele, sondern es geht direkt auf die Gelöstigkeit der Fellachen, Waga und anderen

privilegierten Gutseignern, und das ist ihre empfindliche Stelle. Die Fellachen, dieser gänzlich herabgekommene und gänzlich verarmte Bauernstand des Landes, standen schon unter der Zeit des türkischen Regimes gewissermaßen in einem Sklavenverhältnis zu den türkischen und arabischen Notabeln und Gutseignern. Heute, wo die Ausbeutung nicht mehr so schamlos betrieben werden kann, müssen die Fellachen den arabischen Gutseignern für Hungerlöhne von wenigen Pfennigen arbeiten, während die jüdischen Arbeiter durch Organisation in jüdischen Kolonien und Betrieben ein Tageslohnminimum von 20 Pfennigen erzielen. Die Fellachenlöhne, die in die Städte arbeiten gingen, lernten die Vorteile der Organisation kennen, sie larnien auch ohne die sozialistischen Grundbegriffe von Kapital und Arbeit, und bald wurde in den Fellachendörfern eine große Agitation gegen die Ausbeutung seitens der Grundbesitzer und Schächts betrieben. Heute besteht bereits eine große Fellachen-Partei, mit der gerechnet werden muß. Diese Partei will vom extremen Nationalismus der reichen Fellachen nichts wissen, sondern fordert Verbesserung der Lage des Bauern- und Arbeiterstandes, Rückgabe des ihnen in der Türkenzeit gewaltsam genommenen Grundbesitzes und andere ähnliche „revolutionäre“ Dinge. Der Kontrast zwischen der Fellachenpartei und den anderen arabischen politischen Parteien ist so groß, daß erbere offen für die Freigabe der jüdischen Einwanderung und Förderung der jüdischen Aufzucht in Palästina plädieren, die ihnen bessere Existenzmöglichkeiten bieten. Die Fellachenpartei wird demnächst an die aus der Arbeiterpartei hervorgegangene heutige Regierung Englands ein Memorandum richten, und um Förderung ihrer Bestrebungen und Schutz vor weiteren Ausbeutungen bitten. Die allen morgenländischen Revolutionen zuzukommende energische Agitation der erwachten Fellachen hat in den Kreisen der Schächts, Waga und Offendis große Aufregung hervorgerufen.

In kurzen Worten.

Fachbrante. Die bürgerliche Regierung in Weimar folgt dem Beispiel Mecklenburgs. Sie hat bis 20. März 17 sozialistische und kommunistische Regierungsbeamte ohne fachliche Vorbildung „abgebaut“. Unter den Entlassenen befindet sich ein ehemaliger Barbier, der von dem früheren Minister Herrmann zum Sekretär für Schulwesen berufen war.

Ein neuer Zepplin. In Friedrichshafen ist ein neuer Zepplin „ZR 3“ gebaut worden. Die Probefahrten beginnen in nächster Zeit, daran knüpft sich die Reise nach Amerika.

Radio-Messe. Die Entwicklung der Radioverbindungen, deren Nutzen man uns in Polen noch so wohlmeinend vorenthält, soll weiter gefördert werden. Im Rahmen der zweiten Danziger internationalen Musikmesse, die im August stattfindet, wird auch die erste osteuropäische Radio-Musikmesse abgehalten.

Die Radioheirat. In Berlin wird jetzt ein Film über die Radioheirat gegeben, und zwar in den Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz. Wie sich die Heirat dort vollzieht, ist nicht gesagt, jedenfalls „drahtlos“.

Der Flug um die Welt. Auch englische Flieger begeben sich bekanntlich auf die Reise um die Welt. In Southampton beginnen heute drei englische Flieger die Reise um die Welt. Die erste Unterbrechung der Ausreise wird in Japan, alsdann in Ostindien, Kanto und Kalkutta erfolgen. Auf halbem Wege werden sich die englischen Flieger mit den amerikanischen begeben. Infolge allzuhafter Nebels müßten die englischen Flieger bereits eine Notlandung in De Havre vornehmen.

10 Millionen Dollar für deutsche Kinder. Das Repräsentantenhaus hat eine Entschädigung angenommen, zehn Millionen Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln für Frauen und Kinder in Deutschland zu bewilligen.

Lezte Meldungen.

„Frankreichs Pfänderspiel“.

Der ältere Pessimismus, mit dem man in Berlin seit einigen Tagen die Beratungen der Sachverständigen in Paris verfolgt, scheint sich immer mehr zu bestätigen. Es kommt die Befürchtung zum Ausdruck, daß sich die Tendenz der Sachverständigenberatungen mehr und mehr der Auffassung der unter französischen Einfluß stehenden Reparationskommission zu nähern beginnt, und daß die endgültige Entscheidung der Reparationskommission auf Drängen Frankreichs möglichst hinausgeschoben werden könnte, damit England und die übrigen Alliierten die Notwendigkeit der französischen Pfänderspiel von neuem vor Augen geführt werden soll. Nach der Schicksale der Pariser Reise hat keine Wendung zugunsten Deutschlands bringen können.

Wichtige Abmachungen.

Wie die Blätter melden, haben die Besprechungen der deutschen Staatsmänner in Wien an wichtigen handelspolitischen Abmachungen geführt, über die der Bundeskanzler in den nächsten Tagen die parlamentarischen Vertreter informieren werde.

Bestätigung der Geheimverträge.

Die Züricher „Stampa“ veröffentlichte Montag früh ein Telegramm aus Rom, in dem behauptet wird, daß nach den in Rom vorliegenden Informationen aus anderen Quellen die Berliner Veröffentlichung der französisch-tschechischen Geheimverträge den Tatsachen entspreche.

Mussolini zur Vorkriegsgeschichte.

Nach einer Meldung aus Rom hat sich Mussolini auf eine Anfrage des Senators Alberto für eine Veröffentlichung der italienischen Vorkriegsgeschichte ausgesprochen, wenn sie von der neuen Kammer verlangt werden sollte. Mussolini habe aber hinzugefügt, er sehr fein sein für die Völker in der Nachprüfung des Vergangenen, sondern nur in der Tatkraft für Gegenwart und Zukunft. — Giolitti hat die Wiederaufstellung als Deputierter abgelehnt.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Ebra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Ebra; für den Anzeigenteil W. Grundmann. — Druck u. Verlag der Polener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. sämtlich in Posen.



Graue Haare

beseitigt dauernd unbemerkt

„Orientine“

und gibt ihnen die natürliche Farbe wieder, Glanz und Weichheit; einfach im Gebrauch, unbedingt unschädlich. Überall erhältlich

Pfarrmerie d'Orient, Warsow.

Homers „Ilias“

Parys — Hektor — Adonis

Am 22. d. Mts. verstarb in Lindow i. d. Mark mein
lieber Vater, der frühere

Domänenpächter
Ant. Ernst Rosenthal

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Hans Rosenthal.

Drozdżyn (pos. Ostreżów), den 26. März 1924.

Am Dienstag, dem 25. d. Mts., 9 1/2 Uhr
abends verschied nach langem, schwerem
Leiden unser lieber, einziger Sohn und
Bruder

Hans Joachim Jaschil

im Alter von 17 1/2 Jahren.

Die trauernden Eltern

R. Jaschil u. Frau, geb. Werner.
Gertrud, als Schwester.

Marlowitz, b. Inowroclaw, den 25. März 1924.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem
29. d. Mts., nachm. 5 Uhr vom Leichenhause aus
im Waldfriedhof zu Miedendorf statt.

Sackmaschinen

System „Woolnough“

(wie von Deane gebaut)

für Getreide und Rüben

liefert bei rechtzeitiger Bestellung in
allen Bezirken — beagl. Handwerker.

Woldemar Günter

Landw. Maschinen und Bedarfsartikel,
Fette und Öle.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

Neu erschienen:

Grzegorzewski,

Elementarbuch der polnischen Sprache.

8. Auflage.

Spółka Pedagogiczna, Poznań, ul. Podgórna 7.

„Pilsner Tageblatt“
in Pilsen, Kovárska 4

einzigste deutsche Tageszeitung in
Westböhmen, zählt zu den wohl-
informiertesten Blättern, da
selbe überall bewährte Bericht-
erstattung unterhält. Zufolge des
Umstandes, daß das „Pilsner
Tageblatt“ über einen Leserkreis
verfügt, welcher sich aus
Großindustriellen, Kaufleuten,
Gewerbetreibenden, Beamten,
Lehrern usw. des industrie-
reichen Westböhmen, Süd-
west- und Nordwestböhmen
zusammensetzt, eignet sich dieses
ganz besonders zu Inserations-
zwecken. Mit den großen bö-
hmischen Weltkuranten sieht sel-
bes in inniger Verbindung. Be-
zugspreis für Polen bloß
11 Ké. pro Monat.

Wie kaufen am billigsten
verschiedene Kleiderstoffe

in großer Auswahl im neu eröffneten

Waren-Geschäft Poznań, ul. Dąbrowskiego 82.

Bitte, sich zu überzeugen!

übernimmt die Anfertigung eleganter und ein-
facher

Möbelfabrik

Herrenzimmer, Speisezimmer

Schlafzimmer.

Beste Arbeit. Billigste Preise.

Gef. Anfragen unter B. 6212 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Oster-Geschenke

Automobile,

Lang, 1902 erbaut, 1075 qm Heißfläche,
eventl. mit Drehschalen, steht zum Verkauf.
Offerten unter F. S. B. 6269 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Be-
erdigung unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten, dem evgl. Kirchenrat, dem Bauernverein
und insbesondere Herrn Pfarrer Gütler für die tiefempfundnen,
tröstlichen Worte und dem Kirchenchor für den erhebenden
Gesang unseren innigsten Dank.

Romanowo, den 23. März 1924.

Frau Martha Mund,

zugleich für die übrigen Hinterbliebenen.

Gusseiserne Druck-Röhren

zu Wasserleitungen, Kanalisation usw. von
50, 60, 80 und 120 mm Durchmesser, direkt vom
Lager 50 Prozent unter Höhlenpreisen haben wir
sicher in jeder Menge gegen bar oder gegen
Schmelzmaterial abzugeben. Bei Abnahme
größerer Mengen geben wir Kredit.

Domagała, Eckert i Ska.

Poznań, Fredry 6. Tel. 3912.

Wir kaufen in jeder Menge Alteisen zum Schmelzen.

Kaufen jeden Posten

1a Mastvieh und Schafe

sofort gegen Kasse.

W. Jezierski & St. Mikołajewski, Poznań,

Jr. Katarzyna 18.

Telephon 5213 u. 5484.

300 lfd. Meter Feldbahngleis, 500 Spnr

Weiche, Drehscheibe, Kippwagen,

4 Stück Stahlgleisenbahnschienen, à 9 Meter lang

(als Träger Nr. 17 zu verwenden),

1 Stück Träger, 6 Meter lang, Profil 20,

1 Stück Träger, 6,5 Meter lang, Profil 26,

1 Stück Träger, 4 Meter lang, Profil 22,

1 Stück Träger, 4 Meter lang, Profil 14,

3 Stück gußeis. Säulen, à 2,30 Mr. hoch, ø 160 mm.

2 Stück gußeis. Säulen, à 0,70 100 "

1 Stück Riemenscheibe, ø 500, Breite 200 "

2 Stück Riemenscheiben, 775, 145 "

2 Stück Riemenscheiben, 144, 170 "

6 Stück bearbeitete Granitblöcke, à 1,10 Mr. hoch

0,39 · 0,39 □

1 Zementmörtelmaschine für 6 Stück

1 Zementdielen- und Zaunpfostenmaschine

mit Unterlagen. 1 Holblocksteinmaschine

mit Zubehör, 1 Brunnendeckel- u. Treppen-

stufenform, 5 Stück Haufeile v. 8—20

Meter Länge, 1—2" Durchmesser, 1 Ziegel-

elevator, auch für Mörtel bis 15 Meter Hub,

1 Balkenaufzugwinde mit 50 Meter Drahtseil

und drehbarem Holztrah, 1 Wasch- und

1 Wringmaschine, 3 Pferdebearbeitungsgeräte,

1 Siedemaschine, 4 Lastwagen 2 " u. 3",

sofort zu verkaufen. Kann angebote mit Preisangabe

unter M. 6248 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wk. 500 000 Posener Brandbriefe,

Brückensangabe, melibetend abzugeben. Off. u. A. 6242

an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Brauerei

in der Provinz, kompl. eingerichtet, am Wasser gelegen, geeignet

für Gerberei, zu verkaufen. Anfr. erbeten an M. S. 6272

an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Przemysławka Eau de Cologne für Kenner

Halka

Chypre

Róża Polska

moderne
fl. Estrail's.

Puder Miałor und Maryla

hygienisch, unsichtbar.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Henryk Zak, Poznań

Fabrik feiner Parfümerien.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 27. 2., 7 1/2 Uhr: „Dämon“, Oper

von Rubinstein.

Freitag, den 28. 3., 7 1/2 Uhr: „Maskenball“ Oper

von Verdi. Ballettspiel M. Sathim. (Abon-

nement ungültig.)

Sonntag, den 29. 3., 7 1/2 Uhr: „Die Glocken von

Corneville“, Kom. Oper von Blanquette.

Sonntag, den 30. 3., nachm. 5 Uhr: „Hoffmanns Er-

zählungen“, Oper von T. Schub. (Er-

mäßigte Preise.) Abends „Carmé“, Oper

von Delibes.

Ein Kind des Geschicks.

Ein Film, der aufgebaut ist auf einer wahren
Begebenheit in 6 ergreifenden Akten.
Von heute bis Sonntag einschl. im

Teatr Palacowy,

Plac Wolności 6.

Beg. d. Vorstell. um 4 1/2, 6 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Torfstechmaschinen,

für Dampf- und

Torfpresen Rotwerkbetrieb,

Ziegeleimaschinen

wie Pressen, Abscheider pp. empfiehlt in
bewährter Konstruktion und solider Ausführung

Maschinenfabrik F. Eberhardt, Sp. z o. p.,

Bydgoszcz.

Bei Anfragen Bezugnahme auf diese Zeitung erbeten.

Zur Frühjahrsbestellung empfehle:

Pflüge, Wiejen-Eggen u.

Walzen, Drillmaschinen

Düngerstreumaschinen, Sackmaschinen

Kartoffel-Pflanzlochmaschinen

Kartoffel-Sortiermaschinen

sowie alle übrigen landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräte.

Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 28.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, dem 1. April d. Js. werden im Revier

Butowice I der Forstverwaltung Starzy Butowice

mehrere **Kamm. trockenens entrindetes**

Brennholz, Rollen u. Pfähle bis zu

gegen Reifgebot versteigert. Treffpunkt am 1. April,

vorm. 9 Uhr beim Forsthaus Dreichen.

Naaml. Vennootschap Walsum.

Majoratsforst Odrzycko

verkauft am Donnerstag, dem 3. April 1924,

von vormittags 10 Uhr an in Odrzycko bei

Herrn **Toma's Auk- u. Brennholz**

folgende

gegen Barzahlung:

Revier Holländer I: Fagen 13: 31 Am. Erl.

66 Am. Erl.-Alofen u. Aupfel (gepalten).

Revier Niemierzkowo: Fagen 10: 280 Am. Aiefern-

Alofen, 21 Am. Birken-

Alofen, 140 Am. Aiefern-Stubben, 100 Aiefern-

Reifighausen. (6267)

Revier Gryn: 80 Reifighausen (Nr. 250—319).

Fagen 12: 16: 80 Reifighausen.

Zuerst Verkauf des Erlenholzes, dann Alofen, Stubben,

zuletzt Reif. Die Hälfte des Holzes wird in größ. Losen

(45—60 Am.), die Hälfte in kleineren (5—15 Am.) ausgeteilt

Verkauf des Brennholzes nur für den Ortsbedarf.

Nadleśnictwo Zielonagóra

p. Odrzycko, den 26. März. Dreger, Oberförster.

Trockenes

Brennholz

in kleinen Mengen sowie

waggonweise abzugeben.

Anfragen an

Dominium Stefanowo bei Zbąszyn.

GRANDS VINS MOUSSEUX
Georges Geiling & Cie
S. A.
REIMS - POZNAN

ALLEINVERTRIEB
**HARTWIG
KANTOROWICZ**
NAST. TOW. AKC.
POZNAN.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. März.

Diebesgefinde.

Wie die Banden gebaut haben in dem ja nun wohl glücklich abgeschlossen hinter uns liegenden Winter die Spitzbuben, jugendliche und ältere und auch solche im Greisenhaar in den Schrebergärten, deren es ja in unserer Stadt Posen eine ganze Anzahl gibt. Freilich, unsere Schrebergärten haben sich ja seit dem Ende des Weltkrieges schon an mancherlei gewöhnen müssen, aber das, was sie in diesem Jahre als Ergebnis systematischer Raubzüge ehr- und gewissenloser Diebesbanden feststellen mußten, übersteigt denn doch alle Befürchtungen und stellt die bisherigen Erfahrungen weit in den Schatten. Ganz besonders arg haben die Diebesbanden in der großen Schrebergartenanlage an der ul. Kazińskiego Jankowskiego (fr. Pletzenstr.) gewütet, in der einige dreißig Schrebergärtner ihren Kohl bauen, ihr Gemüse ziehen usw. Ein heftiger Schneesturm von mehrwöchiger Dauer hatte im Dezember vorigen Jahres es für richtig erachtet, den in seinen Fundamenten nicht mehr recht sicheren Zaun auf etwa 25-40 Meter Länge an der Seite nach dem Fußballspielplatz glatt umzulegen und so einen freien Zugang zu schaffen für die Spitzbuben, die den Schrebergärten einen Besuch abzustatten gedachten. Eine Erneuerung oder interimsistische Ausbesserung des Zaunes war aus dem Grunde unmöglich, weil der Erdboden zurzeit noch bis auf 70-80 Zentimeter Tiefe hart gefroren ist. Weitere Löcher im Zaun am Haupteingange und an der gegenüberliegenden Westseite boten den Dieben noch andere bequeme Gelegenheiten zum Hineinschlüpfen in den Garten. Und von diesen Gelegenheiten hat das Diebesgefinde reichlichen Gebrauch gemacht. Junge Bäume, Rosen, Himbeer- und Johannisbeersträucher wurden umgedreht oder abgehackt und vermutlich von Schuljungen als Nuten zum Verputzen von Schulkameraden benutzt. Erwachsene drangen in die Lauben ein, brachen die hier angebrachten Behälter auf, nahmen das Gartenhandwerkzeug heraus, zerlegten die Stiele von Spaten, um sie als Brennholz mitzunehmen, ließen ganze Wäpfe, Tische, Holzstühle, ja sogar Gartentüren, die sie aus hoben, mit sich gehen. Laubentfichter zertrümmerten sie und dergleichen Scherze mehr. Gestern haben sie es am Tage fertiggebracht, eine große Anzahl wertvoller Tulpenzwiebeln aus einem besonders gut gepflegten Garten auszuheben und mitzunehmen. Durch derartige Raubereien werden die Schrebergärtner nicht nur materiell schwer geschädigt,

sondern es wird ihnen eben auch die Freude an der idealen Schrebergärtnerlei gründlich vergällt. Einen Schatz gegen derartiges Raubertum gibt es, wenigstens zurzeit, leider noch nicht.

X Keine Nadeln in den Mund nehmen! Die bei manchen Vertreterinnen des schönen Geschlechts übliche Unsitte, Nadeln zwischen den Lippen zu halten, hat der erwachsene Tochter eines Hausmeisters in Zirkle einige schmerzliche Stunden bereitet. Das junge Mädchen, das zwei Nadeln zwischen den Lippen hielt, verschluckte diese. Da sofortige ärztliche Hilfe keinen Erfolg hatte, mußte die Patientin das Evangelische Krankenhaus in Posen aufsuchen. Hier wurde mit dem Narkose-Apparat täglich festgesetzt, wo sich die beiden Fremdkörper befanden. Schließlich, als die beiden Nadeln an eine Stelle gelangten, wo sie durch operativen Eingriff entfernt werden konnten, wurde diese Operation vorgenommen. Sie nahm einen glücklichen Verlauf, so daß das junge Mädchen inzwischen völlig geheilt in das elterliche Haus zurückgeführt sein dürfte. — Nicht alle derartige Fälle nehmen für die betreffenden Personen einen so günstigen Verlauf.

X Wie man in falschen Verdacht kommen kann. Der zweite der beiden Räuber, die Dienstagabend auf der Kinosassierstr. Spinger den Raubüberfall verübten, hatte sich, wie wir mitteilen, für einen gewissen Leon Gierulski ausgegeben und sich auch durch Personalausweis als solcher legitimiert. Im Laufe der Untersuchung hat sich jedoch herausgestellt, daß der Bürsche tatsächlich im 1902 in Kurland geborener Jona Marczak ist. Er war wegen eines schweren Raubfalls als Solbat zu zwölf Jahren Strafanstalt verurteilt worden, und es war ihm gelungen, aus dem Fort Grolman, in dem er die Strafe verbüßte, auszuweichen. Er hatte dann eine Briefstache mit dem Personalausweis des Besitzers Gierulski gestohlen und von dem Ausweis Gebrauch gemacht, weil er mit diesem von demselben Alter war. Jetzt wurde er der Militärgegendarmei übergeben, während der erste Räuber Drejewski dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde. Marczak scheint ein besonders gefährlicher Bürsche zu sein; er führte bei seiner Verhaftung u. a. mehrere Dietriche bei sich.

X Spitzbubenfrechheit. Gestern erschien in einem Bureau an der ul. Skarbowska 22 (fr. Pletzenstr.) ein Mann und erkundigte sich bei dem im Bureau allein anwesenden Kauten nach irgend einer Angelegenheit. Da dies selbst keine Auskunft geben konnte, entfernte es sich, um an einer anderen Stelle Erkundigungen einzuziehen, auf einige Minuten. Bei seiner Rückkehr war die Schreimachin Smith Nummer 34321 im Werte von 1 Milliarde verschwunden.

X Diebähle. Gestohlen wurden: von einem Dachpappenlager in der ul. Gmisi, Scaniech (fr. Jagowstr.) 4 Rollen Dachpappe; aus der Wohnung einer Witwe in der ul. Marcelego 10 (fr. Gatenstr.) 2 Stunk-Fragen, 1 schwarzer Muß, 1 Stunkmü-

2 weiße wollene Mützen und mehrere Schlüssel im Gesamtwerte von einer Milliarde; aus der ul. Koscielna 10 (fr. Kirchstr.) aus der Werkstatt eines Wagenbauers eine 21, Meter lange und 2 Meter breite Wageneinwand, sowie 25 messingene Näse-fapseln für 200 Millionen; vom Boden des Hauses Sw. Marcin 67 (fr. St. Martinstr.) Waide im Werte von 500 Millionen; aus einer Schuhmacherei an der Pletzen 25 (früher Baderstr.) 30 Paar Schuhe im Werte von 1 Milliarde; aus der ul. Bielona 2 (fr. Grünstr.) 1 Bettdecke, 1 Oberbett und verschiedene Küchengeräte im Werte von 200 Millionen.

X Polizeilich festgenommen wurden gestern: 9 Betrunkene, 14 Dürren, 3 Diebe 1 gefuchte Person, 1 Obdachloser, 1 Heher, 4 Personen wegen unerlaubter Grenzüberbreitung.

*** Bromberg, 26. März.** Der Magistrat hat einen Antrag der Theaterdeputation dem Stadttheater einen Beitrag zur Heizung des Theaters zu bewilligen, mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage der Stadt abgelehnt. Ueber die vertraglichen Verpflichtungen hinaus, die die Stadt übernommen habe könne nicht hinausgegangen werden. — Wegen der Zunahme der Arbeitslosigkeit hat sich der Magistrat an das Wohlfahrtsministerium wegen Erlangung einer Anleihe zur Dedung der Kosten für die Unterhaltung der Arbeitslosen gewandt.

*** Zdun, 25. März.** Der Rüdwanterer Zuka machte durch Erhängen in seinem Leben ein Ende. Er wurde abends nach 7 Uhr bei Paternenschein in einer Friedhofsecke ertötet. Ein anfangs wegen Nordbetrachts verhaftetes Familienglied ist wieder freigelassen worden, da der Verdacht unbegründet war.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Belegauskunft unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskünfte erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Zeitmarke beiliegt.)

Z. in S. 1. Uniries Grachens nein. 2. Davon kann keine Rede sein. 3. Das kommt ganz darauf an, welche Mitteilung ihm von der zuständigen Stelle wird. 4. In Bromberg, 5. Wenden Sie sich in dieser Angelegenheit an Herrn Rektor Gaische in Posen, ulica Glogowska 70.

D. Sch. W. Nr. 200. 1. Von einer Erbschaftsteuer könnte nur die Rede sein, wenn die Eltern gestorben wären, dagegen ist die Umfahsteuer zu zahlen. 2. Die Höhe dieser Steuer richtet sich nach dem uns nicht bekannten Werte der Wirtshaft. 3. Ja. 4. Die Tochter müßte später die Erbschaftsteuer bezahlen. 5. Die Erbschaftsteuer müßte unter allen Umständen gezahlt werden.

D. P. in P. Wir empfehlen Ihnen dringend, die ganze Angelegenheit einzuweisen auf sich beruhen zu lassen, bis Ihnen irgend eine Nachricht von der erwähnten Stelle zucht.

Zwei Häuser,
große hübsche im Zentrum der Stadt, Danzig, zu tauschen gegen ein Landgut in fr. Prov. Posen, event. vorzuziehen zu verkaufen. Näheres Poznań „Spółnia“, Glogowska 48, Hotel Dworcowy.

Vener's Handarbeitsbücher
zu sämtlichen Handarbeiten mit den reichsten Illustrationen, besten Anleitungen und besten Musterstücken empfiehlt
Leonard Pfitzner,
Poznań, sw. Marein 44.

Wir offerieren antiquarisch:
Dr. Hardstein, Dr. Bardey's arithmet. Aufgaben.
v. Pannewitz, bürgerl. Hochbaukunde und Baupolizei-Dienst, Stereometrie.
Dr. Karl Rosen berg, Unterstufe der Physik.
Pries, Tierkunde für landw. Schulen.
Dr. Fentner, arithmet. Aufgaben, A. I. Teil.
Koege, griechische Schulgrammatik.
Wendt-Seyffert, lateinische Grammatik.
Koth, Die Intarsia und ihre Imitation.
Kunsmann, Lehrbuch der Kaufm. und gewerblichen Stenographie.
Theaterblut, Lustiges aus dem Bühnenleben.
Zur Konfirmation empfehlen:
Neue Bücher religiösen Inhalts, (eb.)
Posener Buchdruckerei u. Verlaganstalt, T. A.,
Poznań, Roweraunicka 6.

Französisches Billard
mit einem gut erhaltenen Kutschwagen
(Selbstfahrer) verkauft Gasthofbesitzer Auguer, Koscielna-Boruja bei Komog-Tomski. (6226)

Eisenbahner sucht unmöbl. Zimmer
am 1. bei deutscher Familie. Gefl. Ang. u. Z. 6223 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer
sucht ab 1. 4. sol. Herr möglichenfalls im Zentrum. Gefl. Ang. u. Nr. 6263 a. d. Erheb. d. Bl.
Junge, verlässliche Dame sucht möbl. Zimmer, sofort oder später. Off. unter D. 6279 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



MARKE TEEKANNEN
„der Gehaltvolle“
also der billigste und zugleich der feinste Tee im Verbrauch.
Hauptdeposieur für Marke „Teekanne“
Victor Brodiewicz, Poznań, ulica wrocławska 15.

Original Bettfuser Sommerroggen, I. Absatz
anerkannt von der Wielkopolska Izba Rolnicza, gibt ab 60% über Höchstnotiz.
Dom. Wyszyny, Kr. Chodziez

Wegen Nachzucht verkaufe oder tausche geg. Wagen- od. Reitpferde meinen geförten, stark n aber gängigen
Rhein.-belg. Hengst „Lur“
Beste Nachzucht vorhanden.
Original Gambrinus Saatterste abzugeb.
Bierchel, Olzawko bei Naklo.
Telephon: Naklo 32.

Wohnung
von 3-4 Zimmern von einer grösseren Handelsfirma mit oder ohne Telefon im Zentrum der Stadt sofort gesucht.
Gefl. Vermittlung erwünscht. — Angebo.e ant. 6220 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stellmachereigrundstück
eignet sich auch für Tischlerei mit elektrischem Betrieb, mit Holzvorrat, gr. Obstgarten Gebäude in gut. Zuande zu verkaufen.
Für zahlungsfähige Käufer kommen in Frage.
Paul Nübler, Stellmachermeister,
Kochenmeister (Pabination), b. Glogau in Schlesien.
Zur Frühjahrsbestellung Hallensis Drillmaschinen
Fabrikat Zimmermann. 1 1/2-3 Meter, sofort. Lieferung.
Karl Mielke, Chodziez
Maschinenfabrik. (Ro'mar.)

Der Verkauf von Mazzot
findet bei
S. Bergel, Poznań, ul. Żydowska 11
statt. Willi Glassmann, Wronki, Wajzen-Fabrik.

Zoritspflanzen u. Zoritsmäreien.
Wir haben abzugeben:
Traubeneichenjährlinge
Kiefernjährlinge
Douglasjährlinge
Kiefernjährlinge
Fichtenjährlinge
Wipfel zum Verkaufen
Wipfel aller Saaten.
Gebrauchsanweisung und Preisangebot kostenlos.
Rosener Saatbaugesellschaft,
Poznań, Wajzdowa 3.
Telephon 6626.

Arbeitsmarkt
Jüngerer Hochbautechniker
mit holländischer Baugewerkschule, wenigstens 3 Semester, poln. Spr. und Schr. erwünscht, aber nicht Bedingung, sofort gesucht. Bewerbungen nur schriftlich an (6204)
E. Weidner, Znin, Baugeschäft.

Zum baldigen Antritt wird evangelischer
Obermüller,
der polnischer Staatsbürger sein muß, eigenes Handwerkszeug besitzt und kleine Reparaturen selbst ausführt, auch mit elektr. Lichtanlage Bekleid. weiß, für Mühle mit Wasser- und Dampftrieb gesucht. Angebore an G. Krüger, Ruda-Milna bei Rogozno.

15 Korbmacher
und 1 Werkmeister bei hohem Lohn sofort gesucht.
Korbmöbelfabrik **Józef Adam, Smigiel.**

Wir suchen für Poznań einen älteren, erfahrenen und bilanzsicheren
Buchhalter
Schriftliche Offerten erbeten an
Danz. Siemensgesellschaft
Abt. Poznań, ul. Fredry 12.

Tüchtigen Schäfer
sucht zu sofortigem Antritt
Dom. Markowice, pow. Strzelno.

Mehrere Schneider u. Schneiderinnen
auf Stoff- und Zeugstoffen verlangen
Mathias & Hecht, ul. Wielka 21 II.

Für eine Gutschmiede sofort einen selbständig arbeitenden Schmiedegehilfen gesucht. Off. u. Z. 6232 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.
Gieven,
der der poln. Spr. in Wort und Schrift mächtig ist, für 1000 Mrg. großes Gut. Off. u. Z. 6251 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Intell. jg. Dame (Polin), d. poln. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, perfekt in der Buchführung, auch in versch. Konitorarbeiten, sucht Stellung. Ang. u. Z. 6234 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stellenangebote
Brennerei-Berwalter,
ledig, mehrjähr. Praxis, auch in Sandwischerei verstant, sucht von sofort oder 1. 7. d. Jg. Dauerstellung. Offerten bitte unt. K. 6239 an die Geschäftsstelle d. Blattes zu senden.

Berkäuferin,
der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht per 1. 4. Stellung. Branche: Weiß- u. od. Lebensmittellsgch. Angebote unter Nr. 5848 an die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Jul. Roß,
Gartenbaubetrieb,
Bydgoszcz,
sw. Trójcy 15.

Obstbäume,
Pflische, Wainhobäume, Edelwein, Frucht- und Beerensträucher, Hochstamm, niedr. u. Kletterrosen, Zierbäume und Sträucher, Alleeabäume, Trauerbäume, Heckenpflanzen, Kletterpflanzen, Spargel- u. Erdbeerpflanzen, perennierende Staudengewächse und dergleichen, andere Gartenpflanzen in allergrößt. Auswahl empfiehlt